

**Alice Brychová: Frühes Nachbarsprachenlernen
im deutsch-polnisch-tschechischen Grenzraum. Forschung trifft Praxis.
Tagung in Frankfurt/Oder und Wulkow, 18.–20. 11. 2018.**

1 Veranstalter und Ziele der Tagung

Unter dem Titel „Frühes Nachbarsprachenlernen im deutsch-polnisch-tschechischen Grenzraum. Forschung trifft Praxis“ veranstaltete die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder gemeinsam mit dem Viadrina-Sprachenzentrum vom 18. – 20. 11. 2018 in Frankfurt an der Oder und Wulkow eine Tagung, die einen interessanten deutsch-österreichisch-polnisch-tschechischen Fachaustausch im Bereich des frühen Nachbarsprachenlernen ermöglichte. Die Initiative ging vom Team der Sächsischen Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung aus, die das Projekt „Nachbarsprache von Anfang an!“ leitet. In diesem Projekt wird, wie auch in anderen Projekten, die während der Tagung vorgestellt wurden, den Kindern in der Grenzregion ermöglicht, frühzeitig Sprache und Kultur der Nachbarländer kennen zu lernen. An der Tagung nahmen nicht nur Expertinnen aus Wissenschaft, sondern auch aus Bildungspraxis und Bildungsverwaltung aus Deutschland, Tschechien, Polen und Österreich teil.

2 Das Programm der Tagung

Das Programm der Tagung begann am Sonntag sehr informell mit einer kommentierten Stadtführung in Frankfurt/Oder. Danach wurden die Teilnehmer/innen von den Organisatoren begrüßt und die Tagung mit der Wanderausstellung „Nachbar? Sprache – Geschichten aus der Grenzregion“, die in den Räumen des Viadrina-Sprachenzentrums installiert war, eröffnet. In der Ausstellung erfuhren die Tagungsgäste viel Wissenswertes über die persönlichen Geschichten von Menschen aller Altersstufen aus der sächsisch-polnisch-tschechischen Grenzregion, die eine Nachbarsprache lernen. Die präsentierten Texte schildern die Lernwege und beschreiben, mit welchen Motiven und auf welche Art und Weise die Personen die jeweilige Sprache lernen. Solche Lebensgeschichten können andere Menschen motivieren und ihnen Mut machen, ebenfalls die Sprache der Nachbarn zu lernen und die benachbarte Kultur näher kennen zu lernen. Die Tagung selbst begann am nächsten Tag im Schloss Wulkow. Die nächsten Tage waren den Präsentationen der Teilnehmer/innen und den sich daran anschließenden Diskussionen gewidmet. Am Nachmittag des zweiten Tages wurde dieses eher traditionelle Konferenzarrangement allerdings durch eine andere, stärker interaktive Form, nämlich durch das sog. World Café ersetzt. Hier wurden in kleinerem Kreis Themen wie die folgenden besprochen:

- Methodische Grundlagen der Immersion und Alternativkonzepte,
- Entwicklung eines durchgängigen Bildungskonzeptes für Mehrsprachigkeit,
- Notwendige Rahmenbedingungen für durchgängigen Nachbarspracherwerb,
- Qualifizierung von Fachpersonal.

Die Ergebnisse der Diskussionen wurden von den Leiter/innen der einzelnen Tische zusammenfassend präsentiert und in die Formulierung eines Memorandums, das während der Tagung entstand, eingearbeitet. Mit der Vorstellung und Abstimmung des Entwurfs dieses Memorandums zur Nachbarsprachenbildung in den deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzregionen schloss die Konferenz auch am Dienstag, den 20. 11. Das Memorandum stellt also die Zusammenfassung der Ergebnisse der Tagung dar.

3 Die Referent/innen und ihre Beiträge

Die Tagung insgesamt eröffneten die Referate der Organisatoren. Dr. Thomas Vogel berichtete über die Geschichte und Gegenwart der Universität Viadrina, vor allem über das Sprachenzentrum und seine Aufgaben. Frau Dr. Regina Gellrich veröffentlichte die neuesten Angaben über die Situation in der sächsischen Grenzregion, in der Nachbarsprachen heute zum Alltag gehören, weil die Zahl der Bürgerinnen und Bürger mit polnischer bzw. tschechischer Herkunft wächst. Trotzdem sind die nachbarsprachigen Bildungsangebote noch keine Normalität. Vor allem wird das durchgängige Nachbarsprachenlernen, beginnend in der Kindertagesstätte, laut Angaben der Referentin nur an einigen Orten realisiert.

Am ersten Tag wurden im weiteren Vorlauf v. a. Beiträge mit Forschungsergebnissen im Bereich Zwei- oder Mehrsprachigkeit vorgestellt.

Prof. Sopata Aldona von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań präsentierte die ersten Forschungsergebnisse zum Spracherwerb beim Frühbeginn, zu denen ein Projektteam gelangen ist. Laut dieser Ergebnisse hat die Zweisprachigkeit der Kinder im jüngeren Schulalter eine positive Auswirkung auf die allgemeine Sprachkompetenz und die kognitive Entwicklung dieser Kinder.

Prof. Thorsten Piske von der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg referierte über die mehrsprachige Förderung, von der Kitazeit bis in die weiterführende Schule. Zum Einstieg wies er darauf hin, dass in den letzten Jahren alle 16 Bundesländer in Deutschland Fremdsprachenunterricht an der Grundschule eingeführt haben. An den meisten Grundschulen wird allerdings die erste Fremdsprache mit höchstens zwei bis drei Stunden pro Woche vermittelt, was keinen besonders intensiven Kontakt mit der Fremdsprache ermöglicht. Dazu bieten viele deutsche Kitas einmal wöchentlich Fremdsprachen-
Arbeitsgemeinschaften an, die dieses Sprachangebot ergänzen, wobei es sich meistens um Englisch- oder Französisch-AGs handelt. Trotz diesen Bemühungen

scheint es, dass die ziemlich hohen Erwartungen und Zielsetzungen von dem frühen Fremdsprachenlernen nicht erfüllt werden können. Positive Erfahrungen wurden aber mit der Immersion oder der CLIL-Methode gemacht, die von der Kita über die Grundschule bis in die weiterführende Schule nur an relativ wenigen staatlichen, dafür aber an immer mehr privaten Einrichtungen umgesetzt wird. Diese Methode bringt bessere Ergebnisse, weil die Sprache nicht als Fremdsprache unterrichtet wird, sondern in authentischen Situationen Verwendung findet. Die Kinder erhalten ihren Input von Erzieher/innen oder Lehrer/innen, die die Fremdsprache als Muttersprache sprechen, und werden dazu ermutigt, die neue Sprache in vielen unterschiedlichen und authentischen Kontexten zu verwenden.

Prof. Bernhard Brehmer von der Universität in Greifswald stellte anschließend ein Interreg-Projekt vor, das einen Versuch darstellt, die an der deutsch-polnischen Grenze bestehenden Probleme zu lösen. Die Grenznähe zu Polen und der dynamische Einfluss Stettins auf die Grenzregion zu Deutschland sind die Gründe dafür, dass der Anteil polnischer Kinder in den grenznahen Kitas und Schulen immer größer wird. Trotz der Situation gibt es hier keine bilingualen Kitas und keinen systematischen Polnisch-Unterricht in der Primar- und Orientierungsstufe. Das Projekt setzt sich die Durchsetzung früher und durchgängiger Angebote zum Nachbarspracherwerb zum Ziel.

Am folgenden Tag beschrieben die Referentinnen eher die praktische Umsetzung der Ideen, die mit der bilingualen Bildung und der regionalen Bilingualität zusammenhängen. Frau Beate Brežanowa aus Bautzen stellte eine Broschüre vor, die zur Unterstützung der Lausitzer Sorben und ihrer Sprache dient. Martin Müller-Butz aus Greifswald kommentierte die Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit mit der Bevölkerung, die den Nachbarspracherwerb (in diesem Fall ging es wieder um Polnisch) popularisiert. Er beschrieb verschiedene Initiativen seines Projektteams, die die Arbeit mit den Eltern und Einrichtungen vor Ort betreffen, mit dem Ziel, sie von der Wichtigkeit des Nachbarsprachelernens zu überzeugen.

In derselben Sektion stellte auch die Verf. des vorliegenden Berichts – gemeinsam mit Frau Dipl. Päd. Nikolett Reidl, der Koordinatorin des Projektes – das niederösterreichische Interreg-Projekt BIG (Bildungskooperation in den Grenzregionen Niederösterreichs) vor. Das Referat betraf v. a. die organisatorischen Merkmale des Projektes und die Konzeption der Bildungsseminare, die sich an die muttersprachlichen Mitarbeiterinnen des Projektes richten.

Frau Anna Mróz von der Universität in Greifswald beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit ihren Erfahrungen mit Eltern von bilingualen Kindern in der deutsch-polnischen Grenzregion, wo sie in einem Kindergarten arbeitet und häufig von den Eltern angesprochen wird. Das Thema ihres Beitrages war: „Wonach fragen Eltern zwei- und mehrsprachiger Kinder?“.

Nach diesem Teil der Konferenz planten die Teilnehmer/innen weitere Schritte der Zusammenarbeit für die Zukunft. Auf der Grundlage der einzelnen

Beiträge und der gemeinsamen Diskussionen (auch beim Word Café) wurde ein Memorandum formuliert. Mit dem Memorandum möchten die Teilnehmer/innen ein Zeichen für die Förderung des frühen Nachbarspracherwerbs setzen und dieses dementsprechend an möglichst viele für das Thema relevante strategische Schlüsselinstitutionen versenden.

Die Teilnehmer/innen der Tagung sind der Meinung, dass das kontinuierliche Nachbarsprachenlernen einen entscheidenden Beitrag zur europäischen Integration darstellt und deswegen in den Grenzregionen als eine wichtige Bildungsaufgabe wahrgenommen werden muss. Die Bildungsansätze, die bereits entwickelt wurden und weiter entwickelt werden, können auch für andere europäische Regionen Modellcharakter haben und als Musterbeispiel dienen, wenn ihre Chancen und Möglichkeiten rechtzeitig erkannt werden.

Alice Brychová
Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur
Masaryk-Universität. Brno
E-Mail: brychova@ped.muni.cz